

vornehmer Weise, unter Vermeidung billiger Polemik, indem er auch die positiven Seiten der Lehre Barths hervorhebt. Er will Barth „in dessen eigener Sprache verstehen“. Insbesondere ist es die Lehre von der *analogia entis*, die Barth temperamentvoll eine Erfindung des Antichrists nennt, an der aber Walkenbach zu zeigen vermag, wie der Weg zum Verständnis katholischer Lehren auf der Gegenseite noch immer verarmt ist. Eine wertvolle Bereicherung der bereits mächtig anschwellenden Barth-Literatur!

Über Louis de Thomassin, einen der bedeutendsten Theologen im Frankreich des 17. Jahrhunderts, sind im deutschen Sprachraum nicht sehr zahlreiche Publikationen erschienen. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß Paul Nordhues sich der Mühe unterzogen hat, aus dem umfassenden Schrifttum dieses Gelehrten die Lehre von der Kirche herauszuheben und zu untersuchen, „wie weit Thomassin der heutigen theologischen Lehre über die Kirche dient und in welcher bestimmter Weise er das christliche Leben in Verbindung mit und in Abhängigkeit von der Kirche sieht“. Ohne Zweifel eine ganz moderne Themenstellung angesichts des in unserem Jahrhundert sich so stark entfaltenden kirchlich-liturgischen Lebens! In einer Zeit, in der dieses unsichtbare Gnadenleben unter dem Einfluß des Jansenismus zu erstarren drohte und zugleich die Grundfesten der äußeren Organisation der Kirche durch den Gallikanismus angegriffen wurden, war es in Frankreich Thomassin, der die Lehre vom *Corpus Christi mysticum* in ihrer ganzen Tiefe, vom Trinitätsdogma aus, entwickelte. Es darf nicht wundernehmen, daß „der Vater der Rechtsgeschichte“, wie Thomassin oft genannt wird, mit Vorliebe rechtsgeschichtlichen Zusammenhängen nachgeht, z. B. in der Frage der Entwicklung der Bischofswahl und des hiebei dem Papste zustehenden Ernennungs- und Bestätigungsrechtes. Der Verfasser hat eine Fülle von theologischen Werken, die teilweise in französischer Sprache geschrieben sind, durchgearbeitet. Seine ausgezeichnete Arbeit wurde von der Kath.-theol. Fakultät der Universität Würzburg als theologische Promotionsschrift angenommen.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Karl Schmidt

Die wichtigsten Glaubensentscheidungen und Glaubensbekenntnisse der katholischen Kirche. Herausgegeben von Dr. Rudolf Peil. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. (XIV u. 86.) Freiburg, Verlag Herder in Verbindung mit der Arbeitsstelle für religionspädagogische Hilfsmittel. Kart. DM 3.80.

Ein kleiner „Denzinger“ in deutscher Sprache, ähnlich aufgebaut wie das für den Theologen unentbehrliche Enchiridion, mit systematischer Übersicht und alphabetischem Namens- und Sachverzeichnis am Schluß. Das Büchlein soll in seiner zweiten Auflage besonders den Laienkatecheten helfen und ihnen den Wortlaut der kirchlichen Glaubenslehren bieten. Auch die immer zahlreicheren Laien, die an den theologischen Laienkursen teilnehmen, werden sicher gern darnach greifen und nach einiger Zeit werden sie es wohl ebenso wenig missen wollen wie der Theologe den „Denzinger.“

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Kleines Urkundenbuch des katholischen Glaubens. Von Alfred Läßle. (118.) Regensburg 1958, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 4.40, Leinwand DM 6.—.

Vorliegendes Büchlein bringt die Lehrentscheidungen des kirchlichen Lehramtes und Zitate aus päpstlichen Ansprachen über Offenbarung, Gott, Schöpfung, Erlösung, Gnade, Sakramente und Vollendung. Im Anschluß daran den genauen Quellennachweis der einzelnen Entscheidungen sowie das apostolische, nicäno-konstantinopolitanische, athanasianische und das tridentinische Glaubensbekenntnis.

Religiös Indifferente wird diese nüchterne, sachliche Zusammenstellung wenig interessieren; man muß sich mit der katholischen Religion schon eingehender befassen, dann allerdings werden die Lehrentscheidungen wesentlich zur Klarheit in religiösen Fragen beitragen. Religionslehrer an der Oberstufe der Mittelschulen, Priester und Laien bei Vorträgen für Gebildete oder im Gespräch mit Sektierern werden dieses Büchlein mit großem Nutzen gebrauchen können, denn wer hat schon immer Gelegenheit und Zeit, bei „Denzinger“ oder „Neuner-Roos“ nachzuschlagen.

Linz a. d. D.

Prof. Franz Steiner